Die Partnerkirchen des ELM in Lateinamerika – Gegenwart und Perspektiven

Pastor Kurt Herrera,
Referent Kirchenentwicklung/Ökumenische Zusammenarbeit Südamerika

Vortrag anlässlich der Verabschiedung in den Ruhestand
25. November 2026

Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen
Stiftung privaten Rechts

Georg-Haccius-Straße 9
29320 Hermannsburg
Telefon +49 (0)5052 69-0
mail@elm-mission.net

www.elm-mission.net
www.spenden-fuer-mission.de

ELM-Ansprechperson
Kurt Herrera

ab 1. Dezember 2026:
Toma Paura
Telefon +49 (0)5052 69-213
t.paura@elm-mission.net

1. Einleitung (persönlich)

Ich bin Latino, geboren in Uruguay als Sohn eines Argentiniers und einer Deutschen. Aufgewachsen bin ich in Augsburg. Ich bin auch Deutscher.

Zu den Privilegien, die Gott mir mit auf den Lebensweg gegeben hat, gehört, dass ich zweisprachig aufgewachsen bin, Deutsch und Spanisch.

Ich bin Christ, ich bin fasziniert von Gottes bedingungsloser Liebe zu uns Menschen. Das hat in meinem Fall dazu geführt, dass ich Pastor geworden bin. Mein Berufsleben hat sich zwischen diesen beiden Welten abgespielt hat: 11 Jahre als Pastor in Lateinamerika, 29 Jahre in Deutschland, davon die letzten knapp 20 Jahre als Lateinamerikareferent des Missionswerks. Für mich nicht nur ein Job, eine Berufung.

2. Die Partnerkirchen des ELM in Lateinamerika

IECLB

Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) ist die größte Partnerkirche des ELM in Lateinamerika.

Sie entstand nicht aus Missionsarbeit, sondern aus Migration. Ab 1824 bildeten evangelische Einwanderer in Brasilien die ersten Gemeinden. Über viele Jahrzehnte kamen die Pastoren vorwiegend aus Deutschland, ab 1898 auch von der Hermannsburger Mission. Mit der Gründung einer eigenen theologischen Ausbildungsstätte 1946 in São Leopoldo änderte sich das. Ende der 1960er-Jahre stellten einheimische Pastoren bereits die große Mehrheit der Pfarrerschaft.

Heute zählt die IECLB rund 600.000 Gemeindeglieder in 500 Parochien (Pfarrverbänden), die etwa 1750 Gemeinden umfassen. Es gibt knapp 800 Ordinierte im aktiven Dienst (Pastor/in, Diakon/in, Katechet/in, Missionar/in).

Über mehr als 100 Jahre bestand die Zusammenarbeit vor allem in der Entsendung von Pastoren aus Hermannsburg – insgesamt waren es 50. Diese Form der Zusammenarbeit ging Anfang der 2000er-Jahre zu Ende.

Heute besteht die Zusammenarbeit unter anderem in der Förderung von Projekten der IECLB, etwa zum missionarischen Gemeindeaufbau, zur Schulung von Haupt- und Ehrenamtlichen und zur Unterstützung bedürftiger Kinder und ihrer Familien.

Über die Auswahl der Projekte, für die Förderung beantragt wird, entscheidet allein die IECLB. Der Bewilligungsausschuss des ELM entscheidet dann, ob er der Förderung der beantragten Projekte zustimmt – das hat er bislang immer getan.

Der Personalaustausch geht in umgekehrter Richtung weiter (Süd-Nord), derzeit beispielsweise durch Pastorin Cristina Scherer in Bad Fallingbostel. Hinzu kommt der Austausch junger Menschen über das Freiwilligenprogramm in beide Richtungen. An internationalen Konferenzen des ELM nehmen oft engagierte und qualifizierte Vertreter/innen der IECLB teil.

IERP

Die kleine Schwester der IECLB ist die Evangelische Kirche am La Plata, IERP.

Ihre Geschichte ähnelt der der IECLB. Deutschsprachige Einwanderer in Argentinien, Paraguay und Uruguay bildeten ab 1843 evangelische Gemeinden. Die aus Deutschland entsandten Pastoren kamen überwiegend aus der altpreußischen Union. Daher die unierte Prägung der IERP. Aus der 1899 gegründeten Deutsch-Evangelischen Synode am La Plata entstand 1965 die Evangelische Kirche am La Plata. Mit der eigenen Pastorenausbildung wurden immer weniger Pastoren aus Deutschland benötigt.

Heute zählt die IERP in den drei Ländern Argentinien, Paraguay und Uruguay gut 20.000 Mitglieder in 45 Parochien (Pfarrverbänden), die etwa 240 Gemeinden umfassen. 46 Frauen und Männer sind im aktiven Dienst als Ordinierte (Pastor/in, Diakon/in).

Wenn wir die Größe der IECLB und der IERP vergleichen – 600.000 Mitglieder hat die IECLB, die IERP nur rund 20.000 – dann ist das ein Verhältnis von 30:1. Oder: wie von einem Kürbis zu einem Apfel. [Apfel herausholen, auf Kürbis zeigen]

Aus Hermannsburg wurden seit 1974 insgesamt fünf Pastoren zur Mitarbeit in der IERP entsandt. Heute gibt es einen regen Austausch im Freiwilligenprogramm. Weitere Begegnungsprogramme sind angelaufen und bieten Möglichkeiten für einen Ausbau der Zusammenarbeit.

Nach 50 Jahren informeller Zusammenarbeit wurde im April 2025 eine Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet. Seit Anfang 2026 fördern wir ein erstes Projekt in der IERP zur pastoralen Begleitung von Menschen in vier Sozialzentren in Buenos Aires. 2027 sollen noch zwei weitere Projekte gefördert werden.

Peru

Die Partnerkirche des ELM in Peru ist die Lutherische Kirche von Peru (IL-P). [Nuss herausholen.] Im Vergleich mit IECLB und IERP entspricht sie in ihrer Größe knapp einer Haselnuss: 200 bis 250 Mitglieder in zehn Gemeinden und einer Predigtstelle. Acht Gemeinden befinden sich in der Haupt-stadt Lima, nur noch zwei im Landesinneren. Die IERP ist mindestens 80 mal so groß wie die IL-P.

Die älteste lutherische Kirche in Peru ist die 1898 gegründete Ev.-luth. Kirche in Peru (IELP) oder auch „Deutsche Gemeinde in Lima“. Sie ist so etwas wie die Mutter oder Großmutter der anderen lutherischen Gemein-den. Aus ihr entstand mit Unterstützung des ELM die spanischsprachige Gemeinde Cristo Rey, Partnerkirche des ELM von 1993 bis 2004.

Auch die ältesten Gemeinden der IL-P gingen aus der Arbeit der deutschen Gemeinde hervor. Sie entstanden aus Sozialprojekten in Armenvierteln von Lima, in Kooperation der Deutschen Gemeinde mit Missionaren der ELCA. Einige dieser Gemeinden schlossen sich zusammen zur ILEP (Peruanische Lutherisch-Evangelische Kirche). 2004 trat auch Cristo Rey in die ILEP ein; von da an wurde die ILEP Partnerkirche des ELM. 2015 zerfiel die ILEP in internen Machtkämpfen. Die Mehrzahl ihrer Gemeinden bildete die IL-P, Lutherische Kirche von Peru, unsere heutige Partnerkirche.

Die deutsche Gemeinde und Cristo Rey erreichen zusammen ähnlich viele Menschen, wie die IL-P Mitglieder hat. Im Unterschied zur IL-P finanzieren sie sich aber aus den Beiträgen ihrer Gemeindeglieder.

Ein grundlegendes Problem der IL-P ist ihre finanzielle Abhängigkeit von ausländischen Partnern. Die Gemeinden tragen zwar überwiegend ihre örtlichen Betriebskosten selbst, die Pfarrgehälter und die Arbeit der Gesamtkirche wurden jedoch jahrzehntelang aus Projektmitteln finanziert.

Was in der IL-P als Pfarrgehalt bezeichnet wird, ist lediglich ein Honorar knapp über dem Mindestlohn. Ihren Lebensunterhalt verdienen die Pastorinnen und Pastoren in einem säkularen Beruf. 2025 haben ELCA und LWB ihre Zuschüsse an die IL-P deutlich reduziert und deren Verwendung stärker einschränkt. Sie durften nicht mehr für Pfarrgehälter verwendet werden. Deshalb erhalten die sieben Pastorinnen und Pastoren seit Dezember 2025 keine laufenden Gehaltszahlungen mehr.

Die Vollversammlung im März 2026 hat beschlossen, einen Reformprozess einzuleiten. Dabei geht es nicht allein um neue Finanzierungsquellen, sondern auch um eine Veränderung der kirchlichen Strukturen. Die Gemeinden sollen stärker an Entscheidungen beteiligt werden und mehr Verantwortung für die Finanzierung des pastoralen Dienstes und die Gestaltung ihrer Arbeit übernehmen. Die nationale Kirchenleitung soll begleitend und beratend tätig werden. Es wird angestrebt, von ausländischer Finanzierung unabhängig zu werden.

Das ELM hat in Peru wichtige Aufbauarbeit geleistet. Durch den Dienst von Hans-Werner Mehnert, Claus-Carsten Möller und Marcus Garras sind – direkt oder indirekt – sieben lutherische Gemeinden entstanden. Uta Ihrke-Buchroth hat eine theologische Ausbildung für Ehrenamtliche aufgebaut. Etliche der Absolventen übernehmen heute Leitungsaufgaben in der Kirche.

Und in Zukunft? Für das ELM sehe ich zwei zentrale Aufgaben in Peru.

Erstens: Begleitung der IL-P auf ihrem Weg zu mehr Eigenständigkeit. Lateinamerikanische Partner können die IL-P dabei vermutlich besser beraten als wir aus Deutschland. Wir haben den Kontakt zum Institut für Nachhaltigkeit (InS) in São Leopoldo vermittelt. Die Beratung hat begonnen. Wir stehen bereit, sie zu unterstützen, wenn wir darum gebeten werden.

Zweitens: Brücken bauen zwischen den lutherischen Kirchen Perus. In allen Partnerschaftsvereinbarungen des ELM mit den jeweiligen Partnern in Peru (erst Cristo Rey, dann die ILEP, heute die IL-P) wurde immer als Ziel die „Einheit der Gemeinden in einer gemeinsamen lutherischen Kirche in Peru“ festgehalten. – Partnerkirche des ELM ist nur die Lutherische Kirche von Peru, IL-P. Trotzdem sollte das ELM auch Beziehungen zur Deutschen Gemeinde und zu Cristo Rey pflegen und die gegenseitige Anerkennung und Zusammenarbeit fördern. Gerade angesichts der geringen Mitgliederzahlen und begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen eröffnet eine stärkere Zusammenarbeit allen drei Kirchen neue Möglichkeiten.

3. Was wir von unseren Partnerkirchen lernen können

Als Lateinamerikareferent habe ich mich nicht nur als Vertreter des ELM gegenüber diesen Kirchen gefühlt, sondern mich auch stark mit der IERP und der IECLB identifiziert.

Bei der IERP ist das biografisch bedingt: Ich wurde in dieser Kirche in Montevideo getauft, habe zehn Jahre als Pastor in ihr gearbeitet und fühle mich bis heute als Mitglied der IERP.

Bei der IECLB war es wohl eher die Faszination über diese Kirche, die mich dazu brachte, in Brasilien in Gesprächen mit Menschen aus anderen Kirchen oft zu sagen: „Wir in der IECLB machen das so und so …“

Was fasziniert mich an diesen Kirchen, gerade auch im Blick auf unser Kirchesein in Deutschland? Ich will es am Beispiel der IECLB beschreiben.

Kirche von unten nach oben

Bei der IECLB gibt es eine große Eigenverantwortung der Mitglieder und der Gemeinden. Jede Gemeinde ist selbst für Bau und Unterhalt ihrer Kirche verantwortlich, jeder Pfarrverband für Pfarrgehalt, Dienstwohnung und Dienstwagen. Will eine Gemeinde ihr Gemeindehaus erweitern, braucht sie keine Genehmigung von oben. Sie muss nur selbst die erforderlichen Mittel aufbringen.

Die Gelder in der IECLB fließen von unten nach oben. Von 100 Euro, die eine Gemeinde einnimmt, bleiben 90 Euro für die Aufgaben vor Ort. Fünf Euro erhält die Synode (Kirchenkreis) für ihre Aufgaben und den innerkirchlichen Finanzausgleich zwischen den Synoden. Fünf Euro gehen an die Gesamtkirche.

Die IECLB erhält auch finanzielle Unterstützung aus dem Ausland, für die zentrale Kirchenverwaltung und für besondere Projekte. Aber auch in Deutschland finanzieren sich keineswegs alle Landeskirchen allein aus eigenen Einnahmen. Über den Finanzausgleich der EKD werden jährlich rund 100 Millionen Euro zwischen den Landeskirchen umverteilt – für manche von ihnen eine existenziell wichtige Solidarleistung.

Für mich bedeutet das: das gegenwärtig zu beobachtende Schrumpfen von Kirchen und Gemeinden in Deutschland muss uns nicht bange machen. Kleine Gemeinden, die Verantwortung übernehmen, sind durchaus in der Lage zu überleben und für ihre Umgebung relevant zu sein. Auch wenn sich manche Formen sicher ändern werden.

Mission

Für die IECLB spielt Mission eine zentrale Rolle. Sie versteht Mission ganzheitlich in vier Dimensionen: Evangelisation, Gemeinschaft, Diakonie und Liturgie. Bei der Umsetzung von lokal erarbeiteten Missionsplänen spielt die Schulung der Verantwortlichen aus den Gemeinden in strategischer Planung eine zentrale Rolle.

Ich habe 2024 an einem Missionsforum der IECLB teilgenommen. Staatliche und kirchliche Statistiken zeigten eine langsame, aber kontinuierliche Abnahme der Mitgliederzahl.

In Deutschland werden als Fazit von solchen Analysen oft Prognosen formuliert, wie z.B.: „Bis 2060 werden die Kirchen in Deutschland die Hälfte ihrer Mitglieder und die Hälfte ihrer Finanzkraft verlieren.“ – Bei der IECLB hieß es stattdessen: „Das ist der Trend der letzten Jahre. Was können wir tun, um diesen Trend wieder umzukehren?“

Resignieren wir angesichts der düsteren Prognosen? Oder trauen wir Gott zu, dass er für uns als Kirche noch eine Zukunft hat?

Bischof Axel Noack hat einmal sinngemäß gesagt: „Das Problem ist nicht, wenn eine Kirche nicht wächst, sondern wenn sie nicht mehr wachsen will.“

Die IECLB will wachsen und passt ihre Bemühungen darum an den jeweiligen Kontext an. Zugleich ist ihr klar, dass es nicht nur um numerisches Wachstum gehen kann, sondern um Relevanz ihrer Verkündigung und ihres Handelns für die Menschen in ihrem Umfeld.

In unserer evangelischen Kirche in Deutschland tun sich viele schwer mit dem Begriff „Mission“. Er weckt Erinnerungen an Kolonialismus, kulturelle Überheblichkeit und religiöse Bevormundung. Diese Geschichte dürfen wir nicht verdrängen.

Doch außerhalb der Kirche wird der Begriff ganz selbstverständlich verwendet. Google, Microsoft und Tesla sprechen von ihrer „Mission“. Sie wollen damit sagen: Wir haben einen Auftrag. Wir wollen etwas bewirken. Wir wollen die Welt verändern.

Und ausgerechnet wir als Kirche, die wir von Jesus Christus einen Auftrag bekommen haben, scheuen uns manchmal, diesen Auftrag „Mission“ zu nennen?

Für unsere Partnerkirchen in Lateinamerika ist Mission ein zentraler Begriff, der für ihre Identität unverzichtbar ist.

Ich glaube, die Begegnung und der Dialog zwischen unseren Partnerkirchen und den Kirchen in Deutschland können beiden Seiten guttun, unseren Horizont erweitern und uns angesichts unserer Herausforderungen ermutigen. Gut, wenn wir uns offen begegnen und lernen, aufeinander zu hören.

Vielen Dank für eure und Ihre Aufmerksamkeit.

Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen
Georg-Haccius-Straße 9; 29320 Hermannsburg; Telefon +49 (0)5052 69-0; www.elm-mission.net;
Spendenkonto IBAN DE90 2695 1311 0000 9191 91 (Stichwort: Partnerkirchen Lateinamerika)